

Sachbericht zur Inszenierung „Terror“ von Ferdinand von Schirach am Theater Vorpommern

"Terror" - ein Stück polarisiert

"Terror" von Ferdinand von Schirach ist mit Abstand der erfolgreichste Newcomer der laufenden Spielzeit. In bisher 38 Inszenierungen im deutschsprachigen Raum sahen annähernd 140.000 Zuschauer das erste Theaterstück des Erfolgsautors. Die Besonderheit des Abends: er simuliert eine Gerichtsverhandlung. Die Zuschauer sind die Schöffen, sie müssen über den Angeklagten Lars Koch ein Urteil fällen. Je nach Urteil endet das Stück mit einem Schuld- oder Freispruch für den Angeklagten. Der Theaterabend wird so zu einem Musterbeispiel für gelebte Demokratie - der Austausch der Argumente, das Abwägen der Haltungen, die Beurteilung des Falles und die Verständigung über Grundwerte unserer Gesellschaft, die Gültigkeit unserer Verfassung und die Möglichkeiten und Grenzen der Verantwortung des Einzelnen werden diskursiv verhandelt.

Die Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH hat eine Website geschaltet, auf der die Abstimmungsergebnisse aller Inszenierungen zentral erfasst und für das Publikum aufbereitet werden. Hier wird deutlich, dass sich eine Mehrheit der Zuschauer für den Freispruch entscheidet - bisher haben 59,4 % für einen Freispruch votiert. Es ist evident, dass diese Zahl bedenklich stimmt - ist doch der Rechtsfall eigentlich sehr klar. Genau hier setzt jedoch das Stück an - eine große Verantwortung für die Theater. Wir haben uns entschieden, in Nachgesprächen eine differenzierte und das Grundgesetz verteidigende Haltung zu formulieren, die auf das Problematische der Grundhaltung von Lars Koch genauer eingeht.

"Terror" am Theater Vorpommern

Das Theater Vorpommern gehörte zu den ersten Theatern in Deutschland, die das Stück von Ferdinand von Schirach zur Aufführung brachten.

In der Spielzeit 2015/2016 inszenierte Andre Rößler für das Theater Vorpommern Ferdinand von Schirachs „Terror“. Weitere Beteiligte an der Produktion sind u.a. Jörg Hückler als Dramaturg und Simone Steinhorst als Kostüm- und Bühnenbildnerin. Zu den Schauspielern gehören Markus Voigt als Vorsitzender, Robin Waigel als Lars Koch (der Angeklagte), Jan Bernhard als Biegler (der Verteidiger), Claudia Lüftenegger als Nelson (die Staatsanwältin), Lutz Jesse als Christian Lauterbach (ein Zeuge) und Susanne Kreckel als Franziska Meiser (die Nebenklägerin). Der Regieassistent Linus Buck übernahm für die Inszenierung die Rolle des Wachtmeisters.

Eine Besonderheit unserer Inszenierung stellt die Möglichkeit der Zuschauer dar, nach Aufforderung durch den Staatsanwalt die Zeugen auch direkt zu dem Fall befragen zu dürfen. Hiervon wird zunehmend, teilweise gut vorbereitet, Gebrauch gemacht.

Auf der Website des Theaters wird das Stück von Ferdinand von Schirach wie folgt angekündigt: „Die Szene: Ein Gericht. Das Publikum: Die Schöffen. Major Lars Koch, Pilot eines Kampffjets der Bundeswehr, Typ Eurofighter, hat sich seinem Urteil zu stellen. Hat er richtig gehandelt, an jenem Tag, an dem er den Befehl erhielt, einen von Terroristen gekaperten Lufthansa-Airbus vom Kurs abzudrängen? An Bord von Flug LH 2047 von Berlin-Tegel nach München sind 164 Menschen. Nun nimmt die Maschine Kurs auf die Allianz-Arena. Dort findet an diesem Abend vor 70.000 Zuschauern das ausverkaufte Länderspiel Deutschland gegen England statt. Major Lars Koch muss reagieren. Wie lauten seine Befehle? Soll er, darf er die Passagiermaschine abschießen, wenn die Terroristen nicht einlenken? Die Uhr tickt und Lars Koch trifft eine Entscheidung.“

Erfolgsautor Ferdinand von Schirach stellt in seinem ersten Theaterstück die Frage nach der Würde des Menschen. Darf Leben gegen Leben, gleich in welcher Zahl, abgewogen werden? Welche Gründe kann es geben, um ein Unheil durch ein anderes, vermeintlich kleineres Unheil abzuwehren? Und wer sind die Verantwortlichen? Oder ist es Lars Koch allein, der hier vor Gericht steht? Die Inszenierung folgt den Gepflogenheiten einer Gerichtsverhandlung: Die Zuschauer haben über Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Ihr Urteil entscheidet auch über das Ende des Theaterabends...“ Über unsere Website gelangt man zudem auf die externe Seite des Verlages, die die weltweiten Abstimmungsergebnisse des Stückes zeigt. (www.terror.theater)

Die Premieren an den großen Häusern des Theaters Vorpommerns fanden am 29. April 2016 in Stralsund (Großes Haus) und am 21. Mai 2016 in Greifswald (Großes Haus) statt. Weitere Vorstellungen in beiden Städten: 13.05.2016 19:30 Uhr Großes Haus, Stralsund; 08.06.2016 10:00 Uhr Großes Haus, Greifswald; 11.06.2016 19:30 Uhr Großes Haus, Greifswald; 28.05.2016 19:30 Uhr Großes Haus, Greifswald; 03.06.2016 19:30 Uhr Großes Haus, Stralsund. Die Abstimmungen schlüsseln sich wie folgt auf: Greifswald 4 Vorstellungen - 4x Freispruch - 712 Freispruch - 344 Schuldig. Stralsund: 3 Vorstellungen - 3x Freispruch - 360 Freispruch - 239 Schuldig.



Presse-Auswertung

In der Presse erschien eine Vorberichterstattung als Portrait der Schauspielerin Claudia Lüftenegger in der Ostsee-Zeitung vom 29. April 2016: (...) „Schauspielerin Claudia Lüftenegger, die in jenem Stück die Staatsanwältin spielt - die Handlung ist schnell erzählt: Vor Gericht steht Pilot Lars Koch, weil er mit seinem Kampfjet einen von Terroristen gekaperten Airbus abgeschossen hat, um zu verhindern, dass dieser in die voll besetzte Allianz Arena stürzt. Die Frage, darf man Menschenleben gegeneinander aufwiegen, entscheidet in dem simulierten Gerichtsverfahren der Zuschauer. (...) Rat

hat sich Lüftenegger für die Rolle von ihrem Bruder, einem Juristen, geholt. 'Der Pilot ist schuldig', sagt sie voller Überzeugung. 'Ich kann aber auch die andere Seite sehr gut verstehen.' Die Kritik der Stralsunder Premiere urteilte: „Schuldig oder unschuldig? Darf man 164 Menschen töten, um 70 000 Menschen zu retten? Mit dieser Frage spaltet Ferdinand von Schirach das Publikum. Denn: In seinem Justizdrama 'Terror', das am Freitag am Theater Vorpommern Premiere hatte, werden die Zuschauer zum Richter in einem moralischen Diskurs. Das Setting ist einfach: ein Gerichtssaal, ein Steg, der bis in den Zuschauerraum reicht. Darauf sitzt - Auge in Auge mit den Besuchern - der Angeklagte. Es ist Pilot Lars Koch (Julius Robin Weigel). Als Major der Luftwaffe hatte er den Befehl erhalten, einen von Terroristen gekaperten Airbus vom Kurs abzudrängen. Ziel: ein ausverkauftes Fußballstadion, in dem 70000 Menschen sitzen. Doch, das Manöver scheitert und Koch entschließt sich gegen den Befehl, das Flugzeug abzuschießen, um die Fans zu retten. Woran er in dieser Sekunde gedacht habe? 'An meine Frau und meinen Sohn', gibt er zu Protokoll. Aber ist Koch nun ein Held oder ein Mörder? Ferdinand von Schirachs Stück besticht durch seine Klarheit. Ohne Nebenhandlungen oder überraschende Wendungen, in schnörkelloser Sprache und mit nur sieben Schauspielern entfaltet er einen spannenden Konflikt um richtig oder falsch. Da wird die Frage nach dem Wert menschlichen Lebens gestellt. Ist nicht jedes Leben wertvoll? Oder gibt es ein Verhältnis, bei dem man Leben gegen eine größere Anzahl von Leben aufwiegen darf? Wenn ja, welches Verhältnis soll das sein? Und wer bestimmt darüber? Da werden gedankliche Konstrukte entwickelt, die im nächsten Moment wieder in sich zusammenfallen. Wären nicht sowieso alle Passagiere gestorben? Darf man also töten, wenn ein Leben nur noch eine begrenzte Dauer hat? Wenn ja, wer legt die Dauer fest? Es werden Zeugen gehört, Szenarien durchgespielt, wie ein mögliches Vordringen der entführten Passagiere ins Cockpit, um die Entführer zu überwältigen. Es werden Emotionen bemüht und hypothetische Fragen gestellt: 'Was wäre, wenn Ihre Frau in dem Flieger gesessen hätte, Herr Koch?', fragt die Staatsanwältin (Claudia Lüftenegger).



'Jede Antwort wäre falsch', antwortet der, macht damit gleichzeitig das Dilemma der Zuschauer deutlich, die sich entscheiden sollen, entscheiden müssen. Da kann auch das Luftsicherheitsgesetz nicht helfen - ein Gesetz, das die Streitkräfte ermächtigen sollte, Flugzeuge, die als Tatwaffe gegen Menschen eingesetzt werden, abzuschießen. Das Problem: Jenes Gesetz, so erklärte das Bundesverfassungsgericht später, sei unvereinbar mit dem im Grundgesetz verankerten Grundrecht auf Leben und Menschenwürde. Letzteres ist es auch, was Ferdinand von Schirach bei den Schlussplädoyers in die Waagschale wirft, Menschenwürde und die Verfassung auf der einen, Gewissen, Moral und gesunder Menschenverstand auf der anderen Seite. 'Mit einem Freispruch', so argumentiert die Staatsanwältin, 'würde man die Würde des Menschen und die Verfassung für wertlos erklären.' Aber: 'Man darf das Prinzip nie über den Einzelfall stellen', sagt hingegen Verteidiger Biegler (Jan Bernhardt).



Während in der Berliner Uraufführung den Figuren von Anklage und Verteidigung noch Elemente wie der Mann-Frau-Rollenkonflikt aufgedrückt werden, bemühen sich Regisseur Andre Rößler und Dramaturg Jörg Hückler bei Anklage und Verteidigung um Neutralität, streichen emotional eingefärbte Textpassagen kurzerhand heraus. Die Idee, den Zuschauer zum Akteur und Richter zu machen, entschieden wird per Hammelsprung, die Zuschauer kommen durch verschiedene Türen herein, ist simpel und genial. Am Ende sind's nur Nuancen: 161 zu 132 Stimmen mit denen die Stralsunder entscheiden, Koch ist unschuldig. Doch das ist nicht entscheidend. Ferdinand von Schirach sagte: Entscheidend sei das Reden darüber. 35 Mal steht das Stück in dieser und der kommenden Saison auf dem Spielplan.“ (Stefanie Büssing; Ostsee-Zeitung, 2. Mai 2016)

Zur Greifswalder Premiere kommentierte die Ostsee-Zeitung: „GUTEN TAG, LIEBE LESER. Ein Stück zum Innehalten. Die Würde des Menschen ist unantastbar, steht in unserem Grundgesetz. Eine für uns selbstverständliche Sache. Oder doch nicht? Haben Sie schon einmal intensiv über diesen Satz nachgedacht? Das Theater Vorpommern regt dazu an. Ferdinand von Schirachs Justizdrama „Terror“ ist nicht nur bedrückend, es wirft auch viele Fragen auf und zwingt zur Auseinandersetzung. Großen Anteil haben daran die Akteure auf der Bühne, die ihre Sache echt gut machen. Bei den Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung kommt wohl jeder im Saal ins Grübeln. Allerdings stellte ich bei der Premiere am Wochenende wieder einmal fest, tatsächlich in der Provinz zu leben. Während das Drama derzeit in vielen großen Städten unserer Republik ein ums andere Mal ausverkauft ist, blieben in Greifswald etliche Plätze leer. Schade, denn das Thema ist echt heiß. Aber Sie haben die Wahl: Die nächste Aufführung findet am 28. Mai statt. (Petra Hase, Ostsee-Zeitung, 24. Mai 2016).



Theaterpädagogische und dramaturgische Begleitung

Die Theaterpädagogin Karina Kecsek erstellte eine umfangreiche Materialmappe zur Inszenierung für Lehrer und Schüler. Diese kann bei der Theaterpädagogin angefragt werden. Die Inhalte der Mappe sind an die Rahmenrichtpläne des Landes Mecklenburg-Vorpommern angepasst und eingebettet. Thematisch können der Mappe auch die jeweilige Verwendung in den einzelnen Unterrichtsfächern entnommen werden.

Aufgrund der hohen Nachfrage der verschiedenen Schulformen wurde am 8. Juni 2016 um 10.00 Uhr in Greifswald eine Schülervorstellung angesetzt, die innerhalb von zwei Stunden ausverkauft war. Das Abstimmungsergebnis hier: 36 Schuldig - 330 Freispruch.

Zu ausgewählten Vorstellungsterminen bieten wir Einführungen und Nachgespräche an, die in der Regel durch die Dramaturgen des Hauses geleitet werden. So fand etwa am 11. Juni 2016 ein Nachgespräch mit Hannelore Kohl, Präsidentin des Verfassungsgerichts Mecklenburg-Vorpommern, Prof. Dr. Wolfgang Joecks, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald sowie der Rechtsanwältin Verina Speckin statt.

Dr. Sascha Löschner

Chefdramaturg